

Tagungsbericht zur elften internationalen Whitehead-Konferenz

von Krishan Voigt

1. Einordnung der Konferenz

Bei den internationalen Whitehead-Konferenzen handelt es sich um eine seit 1981 im 2-3 jährigen Turnus abgehaltene Tagung, bei der sich Whitehead-Forscher verschiedenster Disziplinen aus aller Welt an wechselnden Orten in Amerika, Asien und Europa treffen, um sich über neue Ergebnisse der Whiteheadforschung zu informieren, eigene Forschungsergebnisse vorzustellen, neue Kontakte in der Whitehead-Forschungs-Community zu knüpfen und sich kritisch der weiteren Verfolgung eines prozessphilosophisch orientierten Weltbildes zu widmen. Die diesjährige Konferenz fand vom 25. – 28. 07. 2017 unter dem Titel “Nature in Process. Novel Approaches to Science and Metaphysics” in den Räumlichkeiten der Universidade dos Açores in Ponta Delgada auf der Insel Sao Miguel (Azoren) statt und wurde von einem Komitee bestehend aus Forschern aus den USA, Portugal, Deutschland und Polen organisiert. Schwerpunkte der Konferenz bildeten sieben Keynotes international angesehener, prozessphilosophisch orientierter Forscher, sowie der intensive Austausch im Rahmen von insgesamt sechzehn verschiedenen Sektionen zu bestimmten Forschungsschwerpunkten in denen die Teilnehmer die Gelegenheit hatten, ihre Papers vorzustellen und mit anderen Forschern zu diskutieren.

2. Meine persönlichen Erlebnisse auf der elften internationalen Whitehead-Konferenz

Im Rahmen einer dieser Sektionen, die unter dem Titel „Whitehead, Indian Philosophy and Buddhism“ durchgeführt wurde, hatte auch ich Gelegenheit, ein Paper vorzustellen. Unter dem Titel „Ultimate reality in Whitehead and Buddhism. On the prospects and limits of a Buddhist-Whiteheadian dialogue“ sprach ich über die Erkenntnisse meiner Master-Arbeit und stellte einige Thesen in Bezug auf das Verhältnis zwischen der Philosophie Whiteheads und dem Buddhismus vor. Leitend war hierbei meine These, dass Whiteheads Prozessphilosophie und der Buddhismus sehr wesentliche Grundannahmen über die Wirklichkeit teilen (die These von der nicht-Dualität und nicht-Substantialität aller Wirklichkeit und die damit einhergehende Leugnung eines substantiellen Subjekts, die gemeinsame Skepsis gegenüber der ontologisch in die Irre führenden Subjekt-Prädikat-Struktur der Sprache, die gemeinsame Intuition, dass nichts in der Realität allein aus sich selbst heraus existiert, sondern alles in

einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis steht, sowie die Beobachtung, dass sich die gesamte Wirklichkeit in einem ständigen Fluss der Veränderung befindet, in dem nichts von Dauer ist), dass diese aufgrund der stark unterschiedenen Grundanliegen (Soteriologie vs. Metaphysik) jedoch in völlig verschiedenen Kontexten stehen bzw. mit verschiedenen Mitteln thematisiert werden. Orientiert hatte ich meine Untersuchungen an den Thesen Masao Abes, einem Vertreter der Kyoto-Schule und ehemaligen Dialogpartner John Cobbs, der seine Vergleiche zwischen der Philosophie Whiteheads und dem Buddhismus insbesondere an den Grundintuitionen der buddhistischen Prajnaparamita-Literatur und deren Systematisierung in Nagarjunas Madhyamika-Philosophie des Mittleren Weges ausrichtet. Ich argumentierte, dass Abe aus meiner Perspektive seine Vergleiche auf einer nicht zielführenden Ebene durchführt, da er einzelne Aspekte aus den Theorien Whiteheads und des Buddhismus vergleicht, ohne diese in ihrem jeweiligen Kontext zu sehen, und daher schließlich zu einem negativen Ergebnis hinsichtlich des Potentials eines buddhistisch-whiteheadianischen Dialogs kommt. Stattdessen argumentierte ich daher mit Takao Tanaka (einem der Prozessphilosophie Whiteheads nahe stehenden buddhistischen Theoretiker) für die Anschlussfähigkeit Whiteheads an den Buddhismus und für den gegenseitigen Nutzen einer vertieften Begegnung. Auch wenn die sich an meinen Vortrag anschließenden Fragen eher sehr basaler Natur waren (vielleicht hatte ich für die kurze Zeit von nur dreißig Minuten auch schlicht einen zu großen, für Nicht-Spezialisten des Buddhismus nicht mehr nachvollziehbaren Bogen gespannt), so war es aus meiner Sicht aber doch ein gutes Zeichen, dass Prof. Yutaka Tanaka (Professor an der Sophia Universität in Tokio und Präsident der japanischen Whitehead-Gesellschaft, der japanischen Nishida-Gesellschaft und der japanischen Gesellschaft für buddhistisch-christliche Studien) im Nachhinein noch auf mich zukam und mir einige (unveröffentlichte) Artikel von Ryusei Takeda (einem bereits verstorbenen renommierten Forscher auf dem Gebiet des Buddhismus und Kenner der Philosophie Whiteheads) empfahl, in denen Takeda statt der negativ formulierten Madhyamika-Philosophie die positiv formulierte und weit ontologischer ausgerichtete buddhistische Philosophie des Yogachara mit Whitehead vergleicht. Im Zuge der Nachbereitung konnte ich bereits Hinweise auf diese Artikel im Archiv des Center for Process Studies in Claremont / Kalifornien finden und Andrew Schwartz, der Direktor des Centers hat sie mir bereits als PDF-Dokument zukommen lassen. Ich dachte es sei weit schwieriger an unveröffentlichte Artikel zu kommen – hier war es jetzt offensichtlich sehr hilfreich, dass ich Herrn Dr. Schwartz bereits auf der Konferenz getroffen habe. Prof. Yutaka Tanaka bot mir außerdem an, für weitere Fragen per Email zur Verfügung zu stehen und meine Papers zu lesen wenn ich ihm etwas schicken würde. Zu

einem späteren Zeitpunkt hatte ich dann nochmals ein ausgiebiges Gespräch mit ihm, bei dem seine Einschätzung deutlich wurde, dass sich das weit metaphysischere Yogachara-System und seine chinesischen- und japanischen Weiterentwicklungen weit besser für einen Dialog mit Whitehead oder auch mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaften eignen als das negative Madhyamika-System Nagarjunas (auch wenn das Madhyamika-System im Westen bisher weit mehr rezipiert worden ist). In ein von ihm empfohlenes Buch zum Yogachara-System (Gadjin Nagaos "Madhyamika and Yogachara") habe ich zwischenzeitlich bereits hineingelesen und den Eindruck gewonnen, dass es sehr lohnenswert sein wird, hier tiefer einzusteigen. Auch hat Tanaka mir noch weitere englischsprachige Bücher japanischer- und japanisch-amerikanischer Professoren über das Yogachara-System und die noch ontologischer ausgerichteten Weiterentwicklungen des Yogachara in China und Japan empfohlen. Hier nannte er insbesondere Prof. Paul L. Swanson vom Nanzan Institute for Religion & Culture in Nagoya / Japan, der aus Tanakas Sicht besonders gute Bücher über die sehr ontologisch ausgerichtete, chinesische Schule des T'ien tai-Buddhismus geschrieben hat. Als interessant empfand ich außerdem Tanakas Bemerkungen als wir uns über verschiedene Meditationslevel im Buddhismus unterhielten. Als finales Level buddhistischer Meditation charakterisierte Tanaka einen Zustand in dem es keinen Bewusstseinsinhalt mehr gibt und sämtliche Unterscheidungen und Konzeptualisierungen aufgehoben sind. In diesem Kontext stellte ich ihm die Frage, wie dieser Meditationszustand in whiteheadianisch-prozessphilosophischer Perspektive zu denken sei, da doch jede whiteheadsche Prehension notwendig einen „Inhalt“ habe und es im whiteheadschen System ständig zur Bildung neuer aktueller Entitäten kommt. Hierauf entgegnete Tanaka, dass es hier nicht um den Inhalt von Prehensionen gehe, sondern nur um menschliches Bewusstsein, welches als subjektive Form bestimmter Prehensionen bei Whitehead nur die Spitze des Eisbergs bilde. Es gehe somit aus buddhistischer Perspektive nicht darum, whiteheadianische Prehensionen zu negieren, sondern lediglich darum, das reflexive menschliche Bewusstsein von seinen subjektiven Formen der Unterscheidungen und den damit einhergehenden Anhaftungen zu befreien. Dies scheint mir ein wichtiger Hinweis zu sein, um die Überwindung des Subjekt-Objekt-Dualismus (welcher sowohl bei Whitehead als auch im Buddhismus ständig thematisiert wird), in einer vernünftigen Perspektive sehen zu können. Bisher hatte ich mich nämlich gefragt, ob die buddhistische Verneinung von Subjekt und Objekt bzw. die Verneinung von Bewusstseinsinhalten und Unterscheidungen, die whiteheadianische Unterscheidung zwischen „Subjekt“ und „Superjekt“ untergraben würde. Aber dieses Problem stellt sich ja dann aus dieser Perspektive nicht mehr.

Abgesehen von den Unterhaltungen mit Yutaka Tanaka war es mir eine große Freude John Cobb (eine der zentralsten Figuren der heutigen Whiteheadforschung und der sich auf die Philosophie Whiteheads stützenden Prozesstheologie) bei den Podiumsdiskussionen zu erleben und mich mit ihm über eine Keynote David Kortens zu unterhalten. Dieser Mann strahlt mit seinen 92 Jahren noch eine solche Energie und geistige Frische aus – das hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Weiterhin hatte ich ein gutes Gespräch mit Helmut Maaßen (Übersetzer der deutschen Ausgabe von Whiteheads prozessphilosophischem Hauptwerk „Prozess und Realität“ und Präsident der deutschen Whitehead-Gesellschaft), den ich bereits einmal auf einer Summer School in Düsseldorf getroffen hatte und der daher wusste, dass ich auch Musiker bin. Er veranlasste, dass ich beim Abschlussdinner etwas auf der Klarinette spielte und erzählte mir anschließend von seinem derzeitigen Forschungsprojekt, bei dem er die Wahrnehmung von Musik aus einer whiteheadianischen Perspektive untersuchen möchte. Er erwähnte dabei, dass er bald nach Harvard fliegen würde, um dort zu versuchen einen mit Whitehead argumentierenden Musikwissenschaftler mit an Bord seines Forschungsprojektes zu holen und dass die kommende Konferenz der European Society for Process Thought im August 2018 auch diesem Thema gewidmet sei. Ich denke diesbezüglich werde ich nochmals mit ihm in Kontakt treten, es klang in jedem Fall interessant.

Weiterhin als sehr bereichernd empfand ich den Austausch mit anderen Whitehead-Forschern in meinem Alter. Es war eine gute Erfahrung sich mit Doktoranden aus Deutschland, Polen, den USA, und Australien auszutauschen und mit diesen Leuten im Anschluss an die Konferenz noch ein wenig die Azoren zu erkunden. Ich würde mir wünschen, dass dieses Netzwerk junger Whitehead-Forscher erhalten bleibt und habe für den weiteren Austausch bereits eine entsprechende Gruppe auf Facebook gegründet und dort den Vorschlag eines monatlichen Gruppengesprächs auf Skype gemacht. Es wird sich zeigen ob sich ein entsprechendes Format etablieren lässt oder ob die weitere Kommunikation im kleineren Rahmen verbleiben wird.

3. Dank an den Vorstand von pro philosophia e.V. und an Herrn Dr. Tobias Müller

Schließlich möchte ich mich sehr herzlich beim Vorstand von pro philosophia e.V. für die Zusage einer Förderung meiner Reise bedanken sowie bei Herrn Dr. Tobias Müller, der mich nicht nur ermutigte, mich mit einem Paper bei der Konferenz zu bewerben, sondern auch ein Empfehlungsschreiben für den Förderantrag bei pro philosophia e.V. verfasste. Ohne die Förderung durch pro philosophia e.V. wäre die Finanzierung der Reise sehr schwierig geworden. Daher nochmals ganz herzlichen Dank!